

Curiositäten Cabinet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Bärereien

Der römische Kaiser Gordianus I. (er lebte und wütete im dritten Jahrhundert nach Christus) soll einst im Amphitheater 1000 Bären auf einen Streich präsentiert haben. Viele dieser kurzfristigen Unterhaltungs-Gastarbeiter wurden damals «aus den Bergen Helvetiens» nach Rom exportiert. So liess sich die Schweiz schon damals Bären auf-, respektive abbinden.

Kein Wunder, dass es bei



Auf dem Berner Kindlifresserbrunnen am Kornhausplatz ziehen zähnefletschende alte Eidgenossen-Bären unentwegt rund um den Brunnenstock.

uns insgesamt 62 Gemeinden gibt, die einen Bären im Wappen führen und dass sich – 1578 war's – die Appenzeller bitter beleidigt fühlten, weil der St.Galler Buchdrucker Leonard Straub bei einer Abbildung ihres Wappentieres im Kalender aus Boshaftigkeit oder Nachlässigkeit vergass, jenen Körperteil abzubilden, ohne den es keine kleinen Bärchen gibt.

Fast hätte es deswegen einen regelrechten Bärenkrieg abgesetzt, wenn nicht der Abt Joachim in letzter Stunde vermittelt hätte.

Bärenjagden fanden 1673 in Urnäsch, 1706 im Urnerland, 1792 in Grindelwald, 1798 in der Nähe von Reigoldswil – sozusagen vor den Toren Basels –, 1811 im Tessin (gleich sieben Mutzen wurden allein im Monat August erlegt ...) und schliesslich anno 1816 im Glarnerland statt:

Auf der Ruoggisalp soll ein Glarner namens Wala einem Bären die Faust in den Rachen gestossen, die Zunge erfasst und sie ihm seitlich «aus dem Fang gerissen» haben. Noch heute liest man in alten Chroniken von diesem legendären «Zungenwurzel-Griff».

Im August 1853 rissen Raubbären bei Davos 16 Schafe und im September weitere 15. Im Sommer 1855 verloren die Schulser sogar 50 Schafe.

Nikolaus Lechthaler, «ein berühmter Schütze aus dem

Val Müstair», schoss bei einer Treibjagd im Sommer 1857 eine Bärin, «wurde aber von dem russischen Prinzen Suwaroff bestochen, der sich dann als glücklicher Schütze verkünden liess».

Jakob Küng, ein anderer Bündner Nimrod, verzeichnete auf seiner «Schussliste» 1500 Gamsen, neun Steinadler und elf Bären, deren schwerster 24 Rupp (1 Rupp entspricht zehn Kilo) wog. Der Bündner Jäger Leonhardi aus Filisur erlegte im September 1873 «ein seltenes weisses

Exemplar», einen sogenannten Silberbären.

Am Piz Pisog im Scarlat schoss dann P.Fried am 1. September 1904 den allerletzten Braunbären in der Schweiz.

Zwar sahen noch Schweizer Soldaten 1914 und 1915 Bärenspuren, und schliesslich verzeichnete man im Jahre 1923 «das letzte sichere öffentliche Auftreten eines Bären auf Schweizer Boden im Val Lavirum» – doch mit der Bärenschliesserei, da war's (zum Glück) vorbei ...



Bern, 1793: Unter dem Tor des Käfigturms taucht plötzlich zum Schrecken der Stadtbevölkerung ein riesiger Mutz auf. «Alles rettet, rennet, flüchtet» – so etwas ward noch nie gesichtet. Noch nie? Schon 1571, 1625 und dann wieder 1683 waren Berner Wappentiere aus dem Bärengraben entwichen ...



Wenn das die Bären wüssten, dass das Rübli-Land gar nicht in Bern, sondern – laut Postkarten-Beleg aus Baden – im Aargau liegt!



Judihui – das saust! Irgendwo «hintern Bundeshaus» wagen der fröhlich grinsende Bärenmann und das vollbusige Trachtenmädchen eine rasante Schussfahrt: Animalisch-menschliche Berner-Bären-Sportfreuden von anno (etwa) 1910.



Auf einer der alten «Kaiser-Karten» tanzen die Berner Bären wie wild auf der Maienchi mit hübschen Maittschi. Links aussen fiedelt die Bärenkapelle, und sozusagen «artgerecht» pfluust ein tanzmüder Meister Petz oben im Geäst.